

„Pflegeschnitt an Hecken sollte sinnvoll geschehen“

Bis Ende Februar noch erlaubt – Schutzgemeinschaft Deutscher Wald lobt entsprechendes Programm der Stadt Nidda

NIDDA (dt). Der Vogelsberg und seine Randausläufer, eine typische Heckenlandschaft, so ist es in vielen Beschreibungen über unser heimisches Mittelgebirge nachzulesen. Viele Landwirte kämpfen jedoch gegen die sich nach allen Seiten ausbreitenden Hecken an, überwuchern sie doch teilweise wertvolle landwirtschaftliche Flächen oder werfen zuviel Schatten, wenn sie zu hoch werden. Es muß also etwas getan werden – und es darf und soll auch etwas getan werden.

Das Hessische Naturschutzgesetz gibt hierzu in der Zeit von Anfang September bis Ende Februar eines jeden Jahres Gelegenheit. Sinnvoll und nicht zu radikal sollte ein Pflegeschnitt schon sein, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Die Hecke muß nämlich insgesamt erhalten bleiben und das Landschaftsbild darf nicht gestört werden.

Leider wurden Pflege-, Verjüngungs- und Rückschnitte in der Vergangenheit stark vernachlässigt. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Ortsverband Nidda und Umgebung (SDW) freut sich daher umso mehr, daß sich die Stadt Nidda im Rahmen eines Naturschutzprogrammes verstärkt diesem Aufga-

benbereich widmet. Hatte die SDW doch bereits vor vielen Jahren ein großflächiges und langfristiges Heckenpflegeprogramm gefordert. Vor vier Jahren begann die SDW dann unter hohem Kostenaufwand mit ersten Heckenpflegemaßnahmen, die bis heute kontinuierlich fortgeführt werden. Mittlerweile widmen sich viele Naturschutzgruppen in den verschiedensten Gemarkungen ebenfalls verstärkt dieser Aufgabe. Auch diese Gruppen sind froh und dankbar, daß diesbezüglich seitens der Stadt Nidda ebenfalls etwas geschieht. Die Natur hat es schon gut eingerichtet, daß im Bereich des sehr windexponierten Hoherodskopf-/Taufstein-Massives

viele natürliche Heckenstreifen entstanden sind. Denn durch den gebremsten Wind wird einer Bodenaushagerung vorgebeugt. Die Bodenfeinkrume wird an Ort und Stelle erhalten und nicht vom Wind weggetragen. Zwar gibt es in unmittelbarer Nähe der Hecke geringfügig Schatten, auf den weiter dahinter liegenden Flächen sind jedoch Mehrerträge feststellbar, so daß der wirtschaftliche Nutzen absolut überwiegt.

Doch dies nicht allein. Die Hecke vermindert den oberflächlichen Wasserabfluß und erhöht damit das Wasserrückhaltevermögen in der offenen Landschaft. Das lokale Klima wird verbessert und Bodenauswaschungen werden verhindert. Viele Pflanzen und Tiere, Insekten, Vögel sowie Niederwild finden am Rande intensiv landwirtschaftlich genutzter Flächen einen Rückzugs- und Lebensraum. Ob Ameisen, Laufkäfer, Rotrückenwürger, Erdkröte, Mauswiesel oder Spitzmäuse, Igel, Hermelin, Steinmarder oder Fuchs, allen ist gehol-

fen. Auch der Landwirt profitiert zusätzlich von diesem Lebensraum, da durch die Heckenbewohner die Schadinsekten kurz gehalten werden.

Macht sich aber die Schwarzdornhecke breit, so ist die Artenvielfalt schnell dahin und ökologisch wertlose Bereiche entstehen, betonen die Fachwarte der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald übereinstimmend. Sind doch die vielfältigen Heckengehölze seltener geworden. Ebenso wie die Wiesenraine als Grenzlinien zwischen zwei Grundstücken und ungespritzte Wegränder mit Wildkräutern und -gräsern, als Lebens- und Nahrungsraum für Insekten, Rebhühner und Vögel.

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) fordert daher auf, bittet aber gleichzeitig um sinnvolles Handeln, um im eigenen Interesse und im Interesse unserer Lebensgrundlage, der Natur, die noch verbleibenden wenigen Tage bis zum Monatsende für Pflegemaßnahmen zu nutzen.

KA v. 19. 2. 93